

ALPEN DISTEL



MAGAZIN FÜR ANTIFASCHISTISCHE GEDENKKULTUR



KEIN RUHIGES HINTERLAND

WIDERSTAND IN DEN BERGEN



© Stadtarchiv Salzburg/Karl-Steinbocher-Fonds

Rosa Hofmann kurz vor ihrer Hinrichtung im März 1943.

bergenschutzhaus in Grünau im Almtal. Auf dieses unternahm auch Draber seine ersten Berg- und Skitouren. Nach den Februarkämpfen 1934 fand Draber eine Arbeit in den Steyr-Werken als Magazineur. Gemeinsam mit anderen Sozialist*innen bildete er eine illegale Widerstandsgruppe, die gegen den Nationalsozialismus mobil machte und die Bevölkerung vor dem NS-Terror warnte. Draber wurde im Oktober 1940 vom Kriegsdienst freigestellt und arbeitete fortan in der Rüstungsindustrie der Steyr-Werke. Dort traf er auf Bloderer. Gemeinsam mit ihm und seinem Freund Karl Punzer organisierte Draber den kommunistischen Widerstand gegen das NS-Regime. Draber und Bloderer waren wie die meisten kommunistischen Widerstandskämpfer ehemalige, junge und linksgerichtete Sozialdemokraten, die nach dem Februar 1934 in die KPÖ eingetreten waren.

NS-Betriebssport und Bergsport als Tarnung

Die Beschäftigung bei den Steyr-Werken bot den beiden Arbeitersportlern Draber und Bloderer die Gelegenheit, ihre Untergrundtätigkeit im Rahmen des nationalsozialistischen Betriebssportes fortzusetzen. Die beiden engagierten sich als Sportwarte und nutzten das Bootshaus, gemeinsame Paddeltouren an Enns und Steyr sowie Bergtouren für geheime Treffen. Die sportlichen Ausflüge in die Bergwelt südlich von Steyr dienten Schulungen und Besprechungen. Auf der abgelegenen Hobischalm bei Kleinreifling kamen die kommunistischen Widerstands-

kämpfer*innen zusammen. Noch im Sommer 1941 unternahm die Gruppe rund um Draber, Bloderer und Punzer eine gemeinsame Bergtour auf den Dachsteingipfel, mit dabei war auch die Kommunistin Maria Nigl. Um unentdeckt zu bleiben, verwendete Draber einen gefälschten Alpenvereinsausweis, in dem er sich Franz Gruber nannte. Doch im August 1942 flog die Widerstandsgruppe auf, zunächst wurde Bloderer von der Gestapo verhaftet, dann Draber. Gemeinsam mit vier anderen wurden sie im Polizeigefängnis München-Stadelheim in Einzelhaft genommen und zum Tode verurteilt. Während die vier Steyrer Mithäftlinge hingerichtet wurden, gelang Draber und Bloderer die Flucht. Draber konnte sich zu Fuß bis Bad Hall durchschlagen und sich mithilfe der lokalen Bevölkerung in einer Mühle verstecken. Gegen Kriegsende setzte sich Draber nach Hinterstoder ab, wo er auf einer Hütte in den umliegenden Bergen, die er von seiner Jugend kannte, Schutz fand. Er überlebte.

Organisierter Widerstand im Salzkammergut

Die Berge sollten nicht nur für die beiden Steyrer Arbeitersportler Draber und Bloderer eine zentrale Rolle spielen. Der antifaschistische Widerstand von Bergsteiger*innen, meist Kommunist*innen, die in der Naturfreundebewegung groß geworden sind, spannte sich über den gesamten Alpenbogen. Der aus Lauffen bei Bad Ischl stammende Sepp Plieseis flüchtete nicht nur aus dem KZ-Nebenlager Hallein über die Berge, er organisierte vom Toten Gebirge aus die bedeutendste Widerstandsbewegung des Salzkammergutes. Plieseis stammte aus einer Schusterfamilie, seine Kenntnisse über die Bergwelt sicherten nicht nur sein Überleben und das anderer, sondern hielten das NS-Regime bis Kriegsende auf Trab. Auch die 1943 ermordete Arbeitersportlerin und Kommunistin Rosa Hofmann nutzte die Berge rund um die Stadt Salzburg als Versteck. Mithilfe anderer widerständiger Frauen und Männer informierte sie unter ständiger Lebensgefahr die Bevölkerung mittels Flugschriften über die NS-Verbrechen. Damit lieferten Plieseis, Hofmann und Genoss*innen einen wichtigen Beitrag im Kampf gegen die NS-Diktatur und zur Befreiung Österreichs. △



Siehe Seite 19



Eine empfehlenswerte neue Publikation von Andreas Praher zur Sportgeschichte.

© Haller
Thomas Neuhold, Journalist und Alpinist, lebt und arbeitet in Salzburg.© Praher
Andreas Praher, Zeithistoriker mit Schwerpunkt Sport- und Migrationsgeschichte, Johannes Kepler Universität Linz (JKU), Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.

Wer war Willy-Fred?

Ab Herbst 1943 versteckten sich geflohene KZ-Häftlinge und Deserteure in den Bergen im Salzkammergut. Unterstützt wurden diese von einer breiten Bewegung in den Tälern. Die Widerstandsbewegung *Willy-Fred* entstand.

Ein alpinistischer Rückblick von Axel Schacht.

Wir lassen die Schlucht hinter uns und beginnen mit dem Aufstieg über den Naglstieg. Zunächst müssen wir über blanken Fels, bevor sich der Weg in Serpentinaen steil in die Höhe windet. Oben angekommen, verlassen wir den markierten Wanderweg. Ab nun geht es über kleine Felsen und umgestürzte Bäume quer durch den Wald. Dort lässt sich jener Platz finden, an dem sich der Igel befand, ein provisorisch befestigter Unterstand. Es ist eine Mulde, geschützt mit Baumstämmen und Rinde zwischen zwei Felshebungen. Eigentlich gebaut für ca. acht Männer, mussten sich am Ende bis zu dreißig den Unterschlupf teilen. Gendarmerie, Gestapo und SS entdeckten den Igel nie.

Das Leben in diesem Versteck war wenig komfortabel, geschlafen wurde auf Stroh, ein kleiner Ofen bot die einzige Wärmequelle. An Fleisch mangelte es nicht, das Wildern gehörte zum Alltag der Widerständigen, aber an Brot fehlte es oft. Die meiste Versorgungsarbeit erledigte das Netzwerk in den Ortschaften im Tal: Verpflegung und Medikamente organisieren, Depots dafür anlegen, vor allem in den Wintermonaten auch Quartiere in Häusern finden, wenn der Schnee drohte, den Unterstand einzudrücken.

Anknüpfen an widerständige Traditionen

Die Region war seit der frühen Neuzeit für immer wiederkehrende Momente der Rebellion gegen die Obrigkeit bekannt. Sowohl die Bauern wie auch die Bergleute in den Salzbergwerken probten den Aufstand. Die Reformation, die trotzige Haltung gegenüber der Gegenreformation, stärkten den Widerstandswillen. In der Salzgewinnung organisierte sich eine starke Arbeiter*innenbewegung – unty-

Die Geschichte der Bewegung ist eigentlich eine Vielzahl von Geschichten.

pisch für eine eigentlich ländliche Region. Es bildeten sich Konsumvereine und Produktivgenossenschaften. Kollektive Selbsthilfe prägte die politische Organisation, die das Vertrauen in die Kraft des eigenen Handelns stärkte. Als im Februar 1934 Teile der österreichischen Sozialdemokratie versuchten, sich dem Faschismus entgegen zu stellen, unterstützten zahlreiche Orte im Salzkammergut den

Widerstand. Nach dem gescheiterten „Februar 34“ erfuhr die bereits illegale Kommunistische Partei starken Zulauf. Zahlreiche der späteren Widerstandskämpfer*innen schlossen sich nach 1934 ihr an. Mit der Erfahrung aus der Illegalität während des Austrofaschismus und den ersten Jahren des Nationalsozialismus entstand ab Herbst 1943 eine Widerstandsbewegung, die bis Kriegsende an die 500 Menschen vereinte. Die Bezeichnung *Willy-Fred*, eine Kombination aus zwei nacheinander verwendeten Decknamen, erhielt die Gruppe erst nach 1945.

Praktische Selbsthilfe und Widerstand

Bis 1943 bestand die illegale Arbeit der Kommunist*innen vor allem im Verfassen und Verbreiten von illegalen Flugzetteln und Zeitungen, danach stand die organisierte praktische Selbsthilfe im Mittelpunkt. Deserteuren und geflohenen Häftlingen aus Konzentrationslagern sollte ein Überleben gesichert werden. Zu größeren militärischen Auseinandersetzungen kam es nicht. Es galt das Prinzip, sich nicht ohne Kampf zu ergeben, aber auch keine bewaffneten Auseinandersetzungen zu provozieren. Allein durch die eigene Präsenz sollten gegnerische Kräfte gebunden werden. >



© Axel Schacht

Der Igel: E 13° 45.362 N 47° 41.139.

Die konkrete Notwendigkeit und starke Familiennetze bildeten die Grundlage eines antifaschistischen Bündnisses über Parteigrenzen hinweg. Antifaschistisch gesinnte Christlichsoziale schlossen sich der ursprünglich primär zum Schutz von Kommunist*innen gegründeten Bewegung an. Die Kommunist*innen spielten eine integrative Rolle und stellten Fragen des Sozialis-

Die Region war seit der frühen Neuzeit für immer wiederkehrende Momente der Rebellion gegen die Obrigkeit bekannt.

mus hinten. Die Bewegung einigte sich auf ein „eigenständiges freies Österreich“ als deklariertes (Etappen-)Ziel. Das Anwerben erfolgte mit der „selektiven Aufnahme“. Menschen wurden angesprochen, die Erfahrungen einbringen konnten, die für die Widerstandsbewegung von Nutzen waren. Die Bewegung versuchte während der gesamten Zeit ihres Bestehens, Fronturlauber vom erneuten Einrücken abzuhalten. Mit den Deserteuren blieben auch deren Waffen in den Händen des Widerstandes. Die Fluchthilfe war von Anfang an eine zentrale Aufgabe der Widerstandsbewegung. Menschen wurden aus Konzentrationslagern befreit, sie wurden versteckt, versorgt und geschützt. Es waren fast ausschließlich Frauen, die diese Aktionen planten, vorbereiteten und koordinierten. Die meisten Befreiungsaktionen gelangen beim Außenlager des KZ Dachau bei Hallein in Salzburg.

In Berg und Tal

Zentren des Widerstandes bildeten sich in der Region am Oberlauf der Traun von Ebensee, über Bad Ischl und Bad Goisern bis Bad Aussee und Altaussee. Organisiert waren in erster Linie Hilfs- und Heimarbeiter*innen, Handwerksfamilien und Arbeitslose. Eine große Unterstützung waren die Familien der Berg- und Holzarbeiter, die „Kleinhäusler*innen“ mit eigener Subsistenzwirtschaft.

Die Geschichte der Bewegung ist eigentlich eine Vielzahl von Geschichten: Von der katholischen Bäuerin Theresia Weiß und ihrer Unterstützung der Flucht des Interbrigadisten Sepp Plieseis aus dem Außenlager des KZ Dachau bei Hallein, vom Kommunisten und geübten Bergsteiger Karl Gitzoller, der die Gämsenschoss, um Fleisch zur Verfügung zu haben, von Resi Pesendorfer, die im Zug Sprengstoff aus dem „Altreich“ schmuggelte und wiederholt von der Gestapo verhört wurde. Die Geschichte vom Sohn des Jägers, dem Hans Mitterndorfer, der von der Armee desertierte, von Marianne Feldhammer, die mit Genoss*innen ein Netzwerk von Depots und Quartieren anlegte und von der Ermordung ihres Manns Karl bei einer Hausdurchsuchung. Oder von Leni Egger, die Brot für die Widerstandskämpfer*innen in ihrem Wäschekorb transportierte und vielen Geschichten mehr.

Aus der Erfahrung mehrerer Verhaftungswellen schloss man sich zu autonomen Vierer-Gruppen zusammen. Als Leitung der Bewegung sahen sich Sepp Plieseis, Alois Straubinger und Karl Gitzoller. Die drei waren die ersten in den Bergen. Als Initiator*innen des Widerstands ab Herbst 1943 müssen all jene genannt werden, die die Voraussetzun-

Erettete Kunstschätze werden aus dem Salzbergwerk Altaussee abtransportiert.

© Bundesdenkmalamt, Aufnahme Eva Kraft



gen schufen: Die Fluchthelfer*innen Resi Pesendorfer und Agnes Primocic, das Ehepaar Stieger oder Maria Ganhör und Zilli Langeder, die auch beim Gründungstreffen anwesend waren. Innerhalb der Widerstandsbewegung haben Frauen von Beginn an eine tragende Rolle gespielt, die über versorgende Aufgaben hinaus ging.

Ein eigener Beitrag zur Befreiung

In den letzten Kriegswochen bewahrten die Bergleute des Altausseer Bergwerks die dort eingelagerten Kunstschätze¹ vor der Zerstörung, nachdem diese von Gauleiter August Eigruber befohlen wurde. Andere organisierten die Verhaftung des Leiters des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) Ernst Kaltenbrunner, der sich in den letzten Kriegstagen auf einer Alm im Toten Gebirge versteckte. Der bewaffnete Teil der Widerstandsbewegung, nun unter der selbst gewählten Bezeichnung *Österreichische Freiheitsbewegung*, konzentrierte sich auf

die Übernahme der Gendarmerieposten und die Verhaftung von NSDAP-Ortsgruppenleitern.

Die Bewegung *Willy-Fred* war eine politisch breite, stark in der Bevölkerung verankerte Widerstandsbewegung mit einer kleinen bewaffneten Gruppe, die sich in den Bergen versteckte. Das Ziel war der Schutz der eigenen Leute, das Bemühen, den Nationalsozialismus zu schwächen und einen, wenn auch bescheidenen, Beitrag zur Befreiung leisten. △

LITERATURHINWEISE

Christian Topf, Auf den Spuren der Partisanen. Zeitgeschichtliche Wanderungen im Salzkammergut, Wien 2018.

betrifft Widerstand, Zeitung des Zeitgeschichtemuseums Ebensee: memorial-ebensee.at

[1] Raubkunst aus ganz Europa: 7.000 Gemälde, Zeichnungen, Plastiken, unter anderem von Rembrandt, Tizian, Raffael, Dürer, Brueghel, Cranach, Klimt, Rubens und Michelangelo.



Axel Schacht ist Mitarbeiter von *erinnern.at* und begleitet seit 20 Jahren Gruppen auf den Spuren der Partisan*innen durch die Berge des Salzkammergutes.